

Ein Leben für eine moderne Sozialpädagogik : zwischen Berufspraxis und Wissenschaft

Autor(en): **Riedi, Anna Maria**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit = Revue suisse de travail social**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 24

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anna Maria Riedi

Nachruf

Ein Leben für eine moderne Sozialpädagogik – zwischen Berufspraxis und Wissenschaft

Prof. Dr. Heinrich Tuggener, seit 2008 Ehrenmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Soziale Arbeit, ist am 25. Januar 2019 im 95. Altersjahr verstorben. Sein Engagement galt im besonderem Masse der Sozialpädagogik, insbesondere deren wissenschaftlicher aber auch berufspraktischer Etablierung und Entwicklung im Rahmen Sozialer Arbeit in der Schweiz.

1945 erwarb Heinrich Tuggener das Primarlehrerpatent und arbeitete zunächst in der Beobachtungsstation Brüschalde in Männedorf/ZH. Dort lernte er Margaretha Dällenbach kennen. Die beiden heirateten 1954 und wurden Eltern von Barbara, Daniel und Dorothea. 1954 schloss Heinrich Tuggener sein Studium der Pädagogik, Heilpädagogik, Soziologie und Volkskunde an der Universität Zürich ab und promovierte 1959 bei Prof. Dr. Leo Weber (Ordinarius für Pädagogik an der Universität Zürich) zum Thema «Der Lehrer. Studien über Stand, Beruf und Bildung des Volksschullehrers».

Ab 1965 war Heinrich Tuggener Mitarbeiter der Schule für Soziale Arbeit Zürich, einer Ausbildungsstätte sowohl für Fachpersonen der Heimerziehung als auch der offenen Fürsorge. Sein theoretisches und forschungsorientiertes Interesse galt alsbald der Sozialpädagogik und Sozialarbeit. Auf Anregung von Prof. Weber und mit Studienbeiträgen der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich erarbeitete er seine Habilitationsschrift «Social Work». Ab 1972 baute er an der Universität Zürich erfolgreich den ersten Lehrstuhl für «Pädagogik mit besonderer Berücksichtigung der Sozialpädagogik» auf, welchen er bis zu seinem Rücktritt 1989 führte.

Sein wissenschaftliches Interesse galt dem Selbstverständnis moderner Sozialpädagogik und Sozialarbeit. Er forschte und publizierte unter anderem zu Heimerziehung und ausserfamiliärem Aufwachsen, zur Professionalisierung Sozialer Arbeit und zum Verhältnis von Pädagogik und Justiz.

In seiner wegweisenden Schrift «Social Work» ergründete er die «geistigen Triebkräfte, die sich in den methodischen Formen des «social work» auswirken» (1971, S. 1). Dabei stellte er einen lebhaften «sozial-kulturellen Zirkulationsprozess zwischen Europa und Amerika» (S. 11) fest, bei dem Europa 1970 allerdings eher empfangend als gebend erschien. Für die europäische Sozialarbeit zeigte er kritisch ihre entwicklungsgeschichtliche Herkunft bei gleichzeitig begrifflicher Abgrenzung von freiwilliger Armenpflege und nachfolgend beruflicher Fürsorge auf. Für die europäische Sozialpädagogik wies er exemplarisch anhand der verschiedenen Bedeutungsrichtungen von «sozial» im Ausdruck der Sozialpädagogik ihre theoretisch-begriffliche Verlegenheit oder ihre andauernde Suche, einen zeitgemässen theoretischen Ansatzpunkt zu finden, nach.

Im social work findet er verschiedene Methoden vom casework über group work bis hin zu social community organization. Für die europäische Soziale Arbeit schienen ihm vornehmlich casework und group work fruchtbar.

Neben seiner erfolgreichen Publikations-, Lehr- und Forschungstätigkeit setzte er sich in verschiedenen Funktionen engagiert für die wissenschaftliche und berufspraktische Weiterentwicklung Sozialer Arbeit ein. So war er unter anderem von 1975 bis 1983 Präsident der Expertengruppe des Nationalen Forschungsprogramms NFP3 «Probleme der sozialen Integration in der Schweiz», von 1975 bis 1984 Präsident des Marie Meierhofer Instituts für das Kind MMI, von 1982 bis 1988 Präsident der Fédération Internationale des Communautés d'Education FICE und von 1990 bis 1998 Präsident der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft SGG.

Viele Exponentinnen und Exponenten der heutigen Sozialen Arbeit haben bei Professor Tuggener studiert, 15 Dissertationen wurden von ihm betreut. Spätestens nach dem zweiten Seminartag kannte er die Studierenden per Namen – gleichermassen zur Freude wie auch zum Erschrecken der Betroffenen. Analytisches, präzises und kritisches Denken verbunden mit Kenntnis der historischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge zeichnete seine Lehre aus und er erwartete dies ebenso von den Studierenden. Den verschiedensten Positionen gegenüber begegnete er jedoch in seiner liberalen Haltung stets offen und würdigend. Sein Interesse galt den Argumenten und nicht bestimmten Ideologien oder Positionen.

Legendär waren seine Angebote am Ende des Sommersemesters für Mitarbeitende und Studierende: unvergessliche Velotouren an Orte früherer und aktueller Wirkungsstätten der (Sozial-)Pädagogik in der Schweiz.

Heinrich Tuggener informierte vor Ort über Geschichte und Geschichten und verband so unterhaltsam Wissen und Gemeinschaftserleben.

Heinrich Tuggener war ein begnadeter Musiker am Klavier, Maler und Zeichner sowie Radfahrer. Am 7. Februar 2019 nahmen in Bassersdorf/ZH seine Familie und der grosse Freundeskreis aus Wissenschaft, Militär, Zunft und Sport von ihm Abschied – begleitet von den Worten von François de La Rochefoucauld: «So viele Weichen, so viele Kreuzungen, so viele Lichter, so viele Signale – und doch treu bleiben meinem Weg, mir selbst, dem Ziel und dir. Es ist die Treue, die dich und mich zum Ziele führt.»